



Leseprobe aus: Weigand, Hackl, Müller-Oppliger, Schmid, Personorientierte Begabungsförderung, ISBN 978-3-407-25712-3
© 2014 Beltz Verlag, Weinheim Basel
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-25712-3>

Vorwort der Reihenherausgeber

Hochbegabtenförderung für alle! So könnte eine mutmaßlich rote Banderole diese Veröffentlichung unter der mittlerweile beachtlichen Zahl der Publikationen im Thema Hochbegabtenförderung hervorheben. Denn die Herausgeberin und die Herausgeber, die Autorinnen und Autoren des Bandes »Personorientierte Begabungsförderung« sind sich einig: Hochbegabtenförderung gehört in jede Schule, Hochbegabtenförderung nützt jeder Schule!

Dies stellt kein Plädoyer für eine unreflektierte Elitenbildung und ebensolche Schulkonzepte dar. Es ist vielmehr ein Plädoyer, auch das hochbegabte Kind im Bemühen um die optimale individuelle Förderung aller Kinder und die Hochbegabtenförderung in der bestmöglichen Entwicklung des Bildungssystems in der individuellen Förderung nicht zu vergessen. Es ist auch ein Petitum, eine potenzialorientierte, begabungsförderliche Schule und deren Instrumente allen Kindern und Jugendlichen angedeihen zu lassen. In beiden Postulaten stehen die Karg-Stiftung und der Herausgeberkreis der Reihe »^{hoch}begabung und pädagogische praxis« vollständig hinter den Autorinnen und Autoren!

Hochbegabte Kinder und Jugendliche sind unser Thema – die Gestaltung des Bildungssystems in der Hochbegabtenförderung ist unser Auftrag. Nah dran an den Bedürfnissen des Kindes und dem Bildungsalltag suchen wir professionell und partnerschaftlich bessere Wege für die Förderung Hochbegabter und begleiten Kita, Schule und Beratung auf diesen. Dabei folgen wir einem Leitstern: ein begabungsgerechtes Bildungssystem, das auch Hochbegabten auf der Grundlage ihrer besonderen Potenziale die Entwicklung ihrer Persönlichkeit ermöglicht.

Die Reihe »^{hoch}begabung und pädagogische praxis« hätte daher gut mit diesem Band zur »Personorientierten Begabungsförderung« beginnen können. In jedem Fall kommt der Publikation nicht nur innerhalb der Reihe programmatischer Charakter zu. Der vorgelegte Band ist das Plädoyer von Pädagogen für Pädagogen, zu einer *pädagogisch* begründeten und *pädagogisch* verfahrenen Hochbegabten- und Begabungsförderung. Nach rund 30 Jahren der Hochbegabtenförderung, zunächst begrenzt auf außerschulische Maßnahmen, dann zunehmend auch im Schulsystem selbst, zunächst in Privatschulkonzepten, dann immer mehr innerhalb auch von öffentlichen Schulen, mag dies überflüssig erscheinen. Doch in der bildungsöffentlichen, bildungspolitischen und bildungspraktischen Rede zur Begründung der Begabtenförderung dominieren andere Motive. Hier ist weniger vom Kind und seinen Rechten als von der Gesellschaft und ihrer Erwartung auf Performanz und Progress

die Rede. Hochbegabte Kinder und Jugendliche sind nicht eben selten Objekte einer Hochbegabtenförderung, der es um Output, um die Hervorbringung von Leistungsexzellenz um ihrer selbst willen geht. Von der Person des Kindes als Subjekt seiner Bildungsbiografie, von der Persönlichkeitsbildung als Ziel von Bildungsprozessen wird gerade in der Hochbegabtenförderung zu selten gesprochen! Es fehlt an bildungswissenschaftlicher Forschung und bildungspraktischer Förderung, die konsequent vom Kind aus denkt, handelt und dessen Persönlichkeitsbildung in den Mittelpunkt stellt. Eine *pädagogisch* begründete Begabtenförderung eben ... Dem will der vorgelegte Band abhelfen – und ganz konkret in Prämissen und Praxis einer Schule einführen, in der das begabte Kind und die Begabungsförderung im Mittelpunkt stehen. Und das nutzt hochbegabten wie allen Kindern und Jugendlichen!

Hinter der »Personorientierten Begabungsförderung« stecken zwei Jahrzehnte der Erfahrung und Expertise im Thema. Der Band wird von einem Kreis von Personen, Persönlichkeiten in der Hochbegabtenförderung verantwortet, die man im deutschen Sprachraum nicht vorstellen muss. Gabriele Weigand, Armin Hackl, Victor Müller-Oppliger und Günter Schmid zählen im jungen Thema Hochbegabung zur Pioniergeneration in der optimalen schulischen Förderung des hochbegabten Kindes. Corinna Maulbetsch und Renate Wustinger aus dem eVOCATION-Kreis stehen für die nächste Generation von Pädagoginnen und Pädagogen, die das Thema in Deutschland nicht nur theoretisch begründen und methodisch reflektieren, sondern in die Bildungspraxis übersetzen.

Die Karg-Stiftung dankt – zugleich im Namen der weiteren Reihenherausgeber – den Autorinnen und Autoren des Bandes. Er ist zugleich Summe ihrer Biografien wie Manifest einer zukünftigen Begabungsförderung! Auch für Olaf Steenbuck, Ressortleiter Schule und Wissenschaft in der Karg-Stiftung, ist »Personorientierte Begabungsförderung« mehr als nur Buchprojekt. Es kennzeichnet seine Haltung als Pädagoge in der Hochbegabtenförderung und umreißt sein Engagement für das hochbegabte Kind auch in der Karg-Stiftung. Olaf Steenbuck hat diesen Band mit der ihm eigenen Bedächtigkeit und Beharrlichkeit ermöglicht. Christine Groh lektorierte mit klugem Kopf und kundiger Hand. Und auch der Beltz-Verlag und in ihm Heike Gras haben – das Besondere des Bandes in der Bildungsdebatte und Begabtenförderung im Blick – sein Entstehen auf angenehme und hilfreiche Weise begleitet und sein Erscheinen ermöglicht.

Die Karg-Stiftung wünscht im Namen des gesamten Herausgeberkreises der »Personorientierten Begabungsförderung« nicht nur viele Leserinnen und Leser, sondern deren Ideen viele Nachahmer und den Konzepten eine gute schulische Zukunft!

Frankfurt am Main, im April 2014

Dr. Ingmar Ahl
Vorstand Karg-Stiftung

Gabriele Weigand

Zur Einführung: Eine Idee entsteht ...

Vom Comenius-Projekt zur personorientierten Begabungsförderung

Begabungs- und Begabtenförderung gehören in jede Schule und jede Bildungseinrichtung, nicht nur in Spezialschulen oder -klassen, so jedenfalls ist der übereinstimmende Konsens von Experten aus Wissenschaft und unterschiedlichen Praxisfeldern, die sich teilweise seit etwa 20 Jahren intensiv mit der Thematik auseinandersetzen. Ihre Erkenntnisse und Erfahrungen fließen direkt oder indirekt in das vorliegende Buch ein.

Weshalb die Unterscheidung in Begabungs- und Begabtenförderung? Sie beinhaltet unterschiedliche Schwerpunkte: Während die *Begabungsförderung* die Förderung aller Begabungen, wie die musische, künstlerische, handwerkliche, mathematische, sprachliche, soziale oder sportliche betont, fokussiert die *Begabtenförderung* die Kinder und Jugendlichen in ihren individuellen Schwerpunkten. Beides ist und bleibt eine Herausforderung. Dies galt in den letzten zwanzig Jahren, als in Deutschland, Österreich und der Schweiz die Begabungsförderung, meist unter dem Vorzeichen der Hochbegabtenförderung, in einzelnen Projekten und Schulen ihren institutionellen Anfang nahm. Es gilt nicht weniger heute, da sich eine Reihe von Schulen auf dem Weg der inklusiven Begabungsförderung befindet. Für alle, die damals begannen und auch jene, die später dazukamen, war die Begabungsförderung mehr noch als heute ein fachlich und pädagogisch weitgehend unbestelltes Feld.

Dafür gibt es mehrere Ursachen. Zum einen war die Begabungsförderung noch nie ein flächendeckendes Thema für die Schulen. In den 1970er und 1980er Jahren herrschte sogar große Skepsis gegenüber der Begabungsthematik, da es vor allem um die Breitenförderung ging. In den 1990ern etablierte sich, was noch heute im Fokus von Hochbegabungsforschung steht, die Förderung von Leistungsexzellenz. Man betonte den Intelligenzquotienten und deklarierte die Hochbegabung als außergewöhnlich hohe intellektuelle Leistungsfähigkeit im Vergleich zum Durchschnitt der Bevölkerung. Nach der Gauß'schen Normalverteilung trifft dies auf zwei bis drei Prozent der Bevölkerung zu. Man müsse die Talente fördern, argumentiert man, um im globalen Kampf der Besten mithalten zu können. Der sich verschärfende Wettbewerb verlange nach einer Elite, heißt es. Aber was bedeutet das? Sollte jemand, den man der Elite zurechnet, auch »mehr wert« sein (Friedrichs 2008, S. 239)? Ein derart ökonomisch motiviertes Denken trifft (nicht nur) in Schulen mit Recht auf Kritik. Diese haben als gesellschaftliche Institutionen zwar Funktionen

12 Zur Einführung: Eine Idee entsteht ...

wie etwa Qualifikation oder Selektion wahrzunehmen, sie sind dabei jedoch der Autonomie der Pädagogik, nämlich primär der Bildung der Kinder, und zwar aller Kinder, verpflichtet. Dies ist vergleichbar der Medizin, die der Gesundheit der Patienten verpflichtet ist, zunächst einmal unabhängig von ökonomisch motivierten Rahmenbedingungen.

Schulen und Hochschulen im Dialog

Am Beginn des Buches steht das von der EU geförderte multilaterale Comenius-Projekt eVOCATION, an dem fünfzehn Partner teilgenommen haben, darunter Schulen mit spezifischen Programmen zur Hochbegabtenförderung in Bratislava, Meissen, Nijmegen, Wien und Würzburg sowie Hochschulen aus insgesamt sieben Ländern: Frankreich, Niederlande, Österreich, Polen, Schweiz, Slowakei und Deutschland. Die Besonderheit dieses Projekts bestand in einem engen Dialog zwischen den beteiligten Schulen und Hochschulen, der sich teilweise bis heute fortsetzt und sich sogar intensiviert und ausgeweitet hat. Modellschulen haben in der Regel den Vorteil, gewisse Sonderkonditionen wie etwa erhöhte Lehrdeputate zu erhalten, die es ermöglichen sollen, besondere pädagogische, organisatorische und institutionelle Formen zu erproben. Aus dieser besonderen Situation ergab sich als zentrales Ziel des EU-Projekts, in Zusammenarbeit mit den Schulen deren Erfahrungswissen zu erheben und dieses für die schulpädagogische Theorie aufzuarbeiten sowie anderen Bildungseinrichtungen und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Im Laufe des Prozesses ist, gestützt durch wissenschaftliche Erkenntnisse, zunehmend Konsens darüber entstanden, dass Hochbegabung und deren Förderung kein eigener Bereich, sondern integraler Bestandteil der Begabungs- und Begabtenförderung sind. Als theoretische Grundlage hat sich dabei die anthropologisch-pädagogische Orientierung an der Person des Menschen herausgebildet, sie ist zugleich Leitlinie des zwischenzeitlich entwickelten eVOCATION-Weiterbildungsprogramms.

Die im Projekt beteiligten Lehrpersonen, Schulleiterinnen und Schulleiter, Schulpsychologen und Fachkräfte in der Beratung haben über Jahre und Jahrzehnte in ihrem tagtäglichen Umgang mit Schülerinnen und Schülern ein großes Wissen und vielfältige Erfahrungen angesammelt, sie haben Prozesse in ihren Einrichtungen angestoßen, Ideen und Konzepte entworfen, umgesetzt, revidiert und neu oder weiterentwickelt. Unabhängig von den Unterschieden in den Schul- und Unterrichtsprofilen und trotz der unterschiedlichen Ausrichtungen der Einzelschulen haben die Überlegungen der Beteiligten zu gemeinsamen Einsichten geführt, die sich auch in der Literatur bestätigt finden. Eine kompetente Begabungs- und Begabtenförderung ist kein Zauberwerk, sie ist aber auch nicht trivial. Sie setzt das (An-)Erkennen von Begabungen voraus, sie erfordert die Bereitstellung von anregenden und anspruchsvollen Lehr-Lernumgebungen und von Zeiten und Räumen für eigen-

verantwortliche und kreative Problemlösungen. Diese wiederum bedingen, dass die Schülerinnen und Schüler entsprechend vorbereitet sind, dass ihre Lernausgangslagen und Interessen erkannt und gefördert werden. Das Vermitteln von Strategien für eigenständiges und kooperatives Arbeiten ist ebenso erforderlich wie das Einplanen regelmäßiger Reflexionsphasen und eine intensive Begleitung und Beratung.

Von hoher Bedeutung sind die Lehrpersonen, deren fachliche und menschliche Kompetenzen in Bezug auf Potenzial- und Begabungsförderung, ihre Einstellungen und Haltungen gegenüber dem Kind und dem Jugendlichen. Die Bereitschaft und Fähigkeit zu Achtsamkeit, Feedback und Selbstreflexivität, zu Kritik und Weiterentwicklung der eigenen Praxis sowie zum Arbeiten in Teams sind dabei wichtige Elemente.

Und nicht zuletzt, im Zentrum stehen die Kinder und Heranwachsenden. Sie sind die Akteure ihres je eigenen Begabungs- und Bildungsprozesses. Auf ihre Vorstellungen, Ziele und ihr Feedback zu hören, gehört zu einer personorientierten Pädagogik ebenso wie die Notwendigkeit, sie als ernstzunehmende Experten in eigener Sache zu behandeln. Schülerinnen und Schüler, ob hochbegabt oder nicht, sind nicht Objekte pädagogischen Geschehens und der Vermittlung von Wissen und Kompetenzen, sie sind Partner in einem personorientierten Dialog und die eigentlichen Subjekte des schulischen Geschehens. Diese pädagogische Einsicht hat auch Del Siegle in seiner Antrittsrede als NAGC-Präsident 2007 (National Association for Gifted Children) unterstrichen: »Gifted children need to learn to take an active role in developing their gifts« (Siegle 2008, S. 112). Die Kinder sollen lernen, eine aktive Rolle bei der Entwicklung ihrer Begabungen einzunehmen, sie sollen sich als produktive Gestalter ihrer Fähigkeitspotenziale begreifen.

Begabungs- und Begabtenförderung lenkt den Blick auf die Heterogenität der Kinder

Die Einbeziehung der Begabungs- und Begabtenförderung in den Schulalltag lenkt den Blick auf die Heterogenität der Kinder und entspricht auch der Forderung nach Inklusion (Bräu/Schwerdt 2005; Seitz/Pfahl/Scheidt 2012). Zentral dabei ist, dass Begabungen ebenso wie Alter, Geschlecht, Herkunft oder besonderer Förderbedarf nicht als Eigenschaften der Kinder betrachtet werden, sondern als zugeschriebene Konstrukte, denen gegenüber sich das System zu verhalten hat. Wenn etwa Vertreterinnen und Vertreter der Reformpädagogik bereits vor hundert Jahren gefordert haben, *es liege nicht an den Kindern, sich an die Normen der Schule anzupassen, es sei vielmehr Aufgabe der Schule, der Verschiedenheit der Kinder zu entsprechen*, so zielt dieser Anspruch in dieselbe Richtung. Bei der Realisierung von Fördermaßnahmen geht es nach dieser Logik nicht darum, eine ansonsten unveränderte Praxis mit begabungsspezifischen Einrichtungen und Formen zu ergänzen und Sonderbehandlungen für »Besondere« zu veranstalten. Vielmehr bedeutet es einen Perspektivenwechsel: von einer Schule, die Kinder, die von der Norm, in dem Fall der Intel-

lignenznorm, abweichen, nicht aussondert, in Richtung einer Schule oder Klasse, die sich für alle Kinder verantwortlich zeigt und den Unterricht und die Lehr- und Lernprozesse entsprechend differenziert daran ausrichtet. Denn auch bei »den Hochbegabten« handelt es sich keineswegs um eine homogene Gruppe, im Gegenteil. So kommen die Autoren eines US-amerikanischen Sammelbandes etwa zu dem Schluss: »Es gibt keine heterogenere Gruppe von jungen Menschen als die der begabten Kinder und Heranwachsenden [...] Sie kommen nicht nur aus vielfältigen Lebenssituationen, aus allen ethnischen und sozioökonomischen Gruppen und Nationen, sondern sie zeigen auch eine fast unbegrenzte Verschiedenheit an personalen Charakteristika, im Temperament, in der Risikobereitschaft, im Konservativismus, der Intro- oder Extrovertiertheit, der Schüchternheit oder Expressivität sowie hinsichtlich ihrer Anstrengungsbereitschaft in der Zielverwirklichung. Überdies existiert kein standardisiertes Talentmuster unter hochbegabten Individuen« (Robinson 2002, S. xi, Übers. GW). Kurzum: »Die Hochbegabten gibt es nicht« (Preckel/Baudson 2013, S. 26).

Diese Einschätzung hat notwendigerweise pädagogische und didaktische Veränderungen in den Bildungseinrichtungen zur Folge, die durch entsprechende organisatorische Maßnahmen abgestützt werden müssen. In einer Schule, in der Lehrpersonen im Team arbeiten und ihre professionellen Kompetenzen im Sinne differenzierten Unterrichtens aufeinander abstimmen, in der »offene Schultüren«, individuelle und kooperative Lernformen neben gemeinsamem Unterricht existieren, in der ein regelmäßiges Feedback zwischen Lehrpersonen, aber auch zwischen Lernenden und Lehrenden, sowie Beratungs- und Begleitungsstrukturen ein integraler Bestandteil des Lehrens und Lernens sind, führt dies zwangsläufig zu Veränderungen herkömmlicher Institutionen.

Die Wissenschaft, zumal die pädagogische Wissenschaft, ist nach dem Schleiermacher'schen Diktum von der »Dignität der Praxis« (Schleiermacher 2000, S. 11) auf die Praxis angewiesen, um einerseits zu neuen Konzepten und Theorien zu gelangen und diese andererseits auf ihre Praktikabilität und Sinnhaftigkeit empirisch überprüfen zu können. Mit dieser Perspektive wurde das vorliegende Buch in einem intensiven Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis erarbeitet. Das Wissen und die diversen Erfahrungen sind in die einzelnen Texte eingeflossen, durch theoretische Erkenntnisse fundiert sowie durch einschlägige empirische Forschungen untermauert worden. Die theoretische Sicht beruht auf der anthropologisch-pädagogischen Theorie der Orientierung an der Person des Menschen, die im ersten Kapitel näher ausgeführt wird. Jedes Kind, jede Schülerin und jeden Schüler, aber auch die Lehrpersonen als Personen wahrzunehmen und zu respektieren, ist der Grundgedanke, der sich durch die gesamten Ausführungen zieht. Mit dieser theoretischen Grundlage ist es gelungen, eine pädagogische Perspektive auf die Begabungs- und Begabtenförderung und darüber hinaus auf die Schulentwicklung wie auf die Entwicklung pädagogischer Institutionen überhaupt zu eröffnen. Ausgangspunkt und Ziel aller Erziehungs- und Bildungsprozesse, jeder Begabungs- und Begabtenförderung ist

die Person des einzelnen Kindes und Jugendlichen wie eines jeden Menschen – letztlich über die gesamte Lebenszeit hinweg.

Wozu brauchen wir überhaupt Begabungsförderung und weshalb eVOCATION?

Bis heute ist die Begabungsthematik kein fester Bestandteil der Lehrerbildung, weder in der ersten oder zweiten Phase noch in der Lehrerweiterbildung. Das heißt, der überwiegenden Mehrheit der Lehrpersonen fehlen spezifische Kenntnisse in diesem Bereich, der nicht nur die Hochbegabung betrifft, sondern darüber hinaus einer differenzierenden, an der Person des Einzelnen orientierten Pädagogik dienlich ist. Im Comenius-Projekt haben wir uns auf den Namen eVOCATION verständigt, er steht für das Programm und die in dessen Rahmen erarbeitete Fort- und Weiterbildung für Lehrpersonen. Das lateinische Wort *evocare* lässt sich übersetzen mit *heraus-* oder *hervorrufen*. Hervorgerufen werden sollen Begabungen von Kindern und Jugendlichen. Dementsprechend sind pädagogische Expertinnen und Experten in allen Bildungsbereichen aufgerufen, Begabungen von Heranwachsenden zu erkennen und anzuerkennen, sie zu fördern und zu begleiten. Dieses erfordert sowohl verschiedene Kompetenzen als auch entsprechende Einstellungen, Haltungen und Wertvorstellungen. Damit verbindet sich zudem eine kritische Distanzierung und Prüfung gesellschaftlicher Erwartungen an begabungsfördernde Schulen. Inwieweit lässt sich die Herstellung von Leistungsexzellenz mit dem Anspruch personalen Lernens vereinbaren? Welche Gruppen von Kindern und Heranwachsenden sind möglicherweise aus der Begabungsförderung ausgeschlossen?

In den letzten Jahren sind die im Comenius-Projekt erarbeiteten Fortbildungsmodule modifiziert und auf der Grundlage der personalen Pädagogik und Bildungstheorie weiterentwickelt worden. Die daraus entstandene eVOCATION-Weiterbildung (www.ewib.eu) wird seit 2008 in unterschiedlichen Formaten durchgeführt. Maßgeblich waren dabei zum einen die anthropologisch-pädagogische Orientierung an der Person und zum anderen insbesondere die Erkenntnisse, die Joseph Renzulli (Renzulli/Reis 1997; Renzulli 2012) und andere Begabungsforscher aus zahlreichen empirischen Untersuchungen gewonnen haben, sowie die täglichen Erfahrungen, die Lehrpersonen in Schulen mit spezifischer Begabtenförderung sammeln. Dazu gehören folgende Aspekte:

- Besondere Fördermaßnahmen unterstützen zunächst besonders begabte und hochbegabte Schülerinnen und Schüler. Sie kommen auf dem Weg des gemeinsamen Lernens und der sozialen Wertsetzung von Wissen letztendlich aber allen Schülerinnen und Schülern zugute.
- Begabungsprozesse erfordern wie der Bildungsprozess die aktive Teilnahme der Kinder und Heranwachsenden. Als Subjekte dieses Prozesses sind sie die eigentlichen Akteure, die der Unterstützung bedürfen, die aber auch zunehmend selbst Verantwortung übernehmen.

16 Zur Einführung: Eine Idee entsteht ...

- Begabtenförderung ist mehr als Intelligenzförderung, zumal Intelligenz nicht direkt, sondern über die Beschäftigung mit Inhalten, die Auseinandersetzung mit Fragen und Problemstellungen gefördert wird. Es geht zudem um eine integrale Entwicklung von kognitiven, emotionalen, sozialen und personalen Faktoren der Persönlichkeit.
- Eine begabungsorientierte Pädagogik geht von der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler aus und erkennt jede »Sehnsucht nach der homogenen Lerngruppe« (Tillmann 2008, S. 18) als Illusion.
- Sie ist grundsätzlich eine differenzierende und stärkenorientierte Pädagogik, d. h. sie führt notwendigerweise dazu, von der Defizit- zur Differenz- und Stärkenorientierung zu gelangen.
- Eine personorientierte Begabungsförderung baut auf einem von der Person abgeleiteten Wertefundament auf und gewinnt daraus ihre pädagogische und gesellschaftliche Orientierung.
- Begabungsförderung hat mit noch nicht erkannten, noch unsichtbaren Potenzialen zu rechnen. Dies erfordert eine Haltung der Achtsamkeit, der genauen Beobachtung und letztlich auch des Vertrauens in die Möglichkeiten eines Kindes, die einmal Wirklichkeit werden können.
- Geht man davon aus, dass Bildungsprozesse letztlich ein Leben lang dauern, dann gewinnt der Faktor Zeit auch für die Entfaltung von Begabungen eine andere Bedeutung. Freilich sind schulische Lernprozesse und Leistungen an bestimmte Zeiträume gebunden, aber der Gedanke daran, dass Bildungs- und Begabungsprozesse über die einzelne Lern- und Leistungseinheit, über ein Schuljahr, ja über die gesamte Schulzeit hinaus ein Leben lang andauern können, relativiert den aktuellen schulischen Kontext und die mit ihm verbundenen strukturellen Zwänge.

Zum Aufbau des Buches

Das Buch besteht aus drei Kapiteln, die jeweils einem ähnlichen Aufbau folgen. Jedes Kapitel besteht aus Grundlagen- und Vertiefungstexten, wobei insbesondere letztere aus Erfahrungen der schulischen Praxis stammen. Sie enthalten zahlreiche konkrete Beispiele, die zur Veranschaulichung der Inhalte des jeweiligen Kapitels dienen. Außerdem ist jedes Kapitel mit einer Einführung versehen, die dem Leser die Einordnung der Inhalte erleichtern soll.

Kapitel 1 »Personen begaben« enthält grundlegende Texte zur personalen Anthropologie und Pädagogik sowie zur Klärung der Begriffe *Begabung*, *Hochbegabung* und *Leistung*. In Auseinandersetzung mit gängigen Modellen und Vorstellungen von Begabung (und deren Förderung), wird zudem ein ökologisches Begabungsmodell entwickelt. Weiterhin werden die pädagogische Haltung und Rolle der begabungsfördernden Lehrperson sowie die Frage der Werte und der Schulkultur als

zentrale Bereiche einer personorientierten Begabungs- und Begabtenförderung erörtert.

Kapitel 2 »Lernen personalisieren« klärt die Unterschiede zwischen individuellem und personalem Lernen und gibt einen Einblick in personorientierte Lehr- und Lernformen nachhaltiger Begabungsförderung sowie Formen des autonomen Lernens. Anhand von Praxisbeispielen werden konkrete Formen der Umsetzung erläutert, wie etwa Contracting, Assignment oder Formen der Partizipation. Ausführlicher wird das Portfolio als umfassendes Instrument von selbstgesteuertem Lernen und personorientierter Reflexion dargestellt sowie das Coaching in seiner Bedeutung für die Selbstvergewisserung und Selbstbestimmung der Schülerinnen und Schüler.

Kapitel 3 »Schule personorientiert entwickeln« gibt einen Einblick in die Prozesse einer personorientierten Schulentwicklung sowie in die Entwicklung von Schulkulturen durch Wertebildung. Dies beinhaltet Fragen nach den Einstellungen und Haltungen der beteiligten Akteure, der Beziehungsstruktur innerhalb der Schule oder auch der Organisationsentwicklung. Außerdem geht es in diesem Kapitel um das besondere Berufsprofil der begabungsfördernden Lehrperson. Zur Veranschaulichung werden reale Entwicklungsgeschichten von ausgewählten Schulen auf dem Weg zur Begabungsförderung vorgestellt.

Was noch zu tun wäre ...

Einige Fragen und Themen sind offen geblieben, auf die wir am Ende der Einleitung hinweisen möchten. Dabei handelt es sich im Hinblick auf die konkrete Praxis insbesondere um zwei Bereiche, die jedoch so umfassend sind, dass sie in einer weiteren Publikation aufgearbeitet werden.

- Es geht zum einen um den Bereich der Diagnostik, oder mit Begriffen von eVOCATION formuliert, um das Erkennen und Anerkennen von Begabungen. Denn es ist davon auszugehen, dass eine ganz entscheidende Voraussetzung gelingender personaler Begabungs- und Begabtenförderung in der Bereitschaft und Fähigkeit der Lehrpersonen besteht, Begabungen von Kindern und Jugendlichen beobachten, entdecken, erkennen und entsprechend anerkennen zu können. Testungen wie etwa Intelligenz- oder Fähigkeitstests spielen für pädagogisches Handeln und für die Bildungsprozesse der Kinder und Jugendlichen in der Regel eine untergeordnete Rolle. Sie kommen allenfalls dann zum Einsatz, wenn es um die Auswahl für spezifische Förderprogramme, Klassen oder Schulen geht oder eine Abklärung für ganz spezifische Unterstützungsprogramme notwendig wird. Zwar liefert die pädagogische Diagnostik bereits Grundlagen auch im Hinblick auf das Erkennen von Potenzialen und Begabungen (Preckel/Baudson 2013;

Horstkemper 2006), sie bedarf für pädagogisches Handeln gleichwohl der spezifischen Ergänzung und Vertiefung.

- Zum anderen handelt es sich um den Bereich der personalen Begleitung und Beratung. Denn je stärker die Begabungs- und Begabtenförderung an der Person des einzelnen Kindes und Jugendlichen orientiert ist, je differenzierter Lehr- und Lernprozesse ablaufen, je mehr Lernprozesse auch dezentralisiert werden, in desto größerem Umfang werden unterstützende Formen der Begleitung und Beratung notwendig. Variierende Lernformen und die Unterstützung personaler Lern- und Begabungsprozesse haben zentrale Bedeutung für begabungsförderndes pädagogisches Handeln. Neben dem gemeinsamen Lernen in Klassenverbänden oder in Kleingruppen erscheinen selbstverantwortliche Lern- und Arbeitsformen, Möglichkeiten der »Vertiefung« und »Besinnung« (Herbart 1971, S. 70 ff.) auf das Gelernte, individuell zu gestaltende Zeiträume (wir lernen und denken nicht im Gleichschritt), das Infragestellen und Reflektieren über dessen Sinn sowie Überlegungen in Bezug auf die eigene Bildungsbiographie wichtig. Auch hier existieren bereits verschiedene Formen der Intervision, des (Peer-)Coaching und Mentoring oder auch andere Methoden wie etwa Portfolio und Tagebuch (Gläser-Zikuda/Hascher 2007; Müller-Oppliger 2013), aber auch sie erfordern eine spezifische Ausrichtung auf die Begabungsthematik.
- Darüber hinaus bedürfen weitere Fragen und Bereiche, wie etwa die der Gerechtigkeit oder der Inklusion/Exklusion, im Zusammenhang mit der Begabungs- und Begabtenförderung einer vertieften Klärung und Erforschung. So wurde etwa im Zusammenhang mit Fragen der Globalisierung und der Einwanderungsgesellschaft auf eine Problematik hingewiesen (Messerschmidt/Pongratz 2009), die man mit den Begriffen Inklusion und Exklusion andeuten könnte. Bewegt sich der Begabungsdiskurs nicht im Rahmen vorherrschender gesellschaftlicher und schulischer Wertvorstellungen? Bedient er letztlich nicht doch die bildungsnahen Schichten eher als die bildungsfernen (Horvath 2014)? Wie steht es um jene Kinder und Jugendlichen, die aus der Begabungsförderung herausfallen? Wie gestaltet sich sinnvolle Begabungsförderung im Kontext von Globalisierung, Ethnisierung und Migration, mit Blick auf Differenz und Diversität? Was können Lehrkräfte, was kann die Schule als Institution dazu beitragen, um günstige Bedingungen für eine Bildungsteilhabe aller Kinder und Jugendlichen zu schaffen? Wir verzichten an dieser Stelle auf (notgedrungen verkürzte) Antworten und belassen es bei diesen wenigen Fragen, wollen aber eine (selbst-)kritische Auseinandersetzung darüber anregen.

... und was bleibt?

Über zehn Jahre gemeinsames Arbeiten und Forschen sind in die vorliegende Veröffentlichung eingeflossen. Wir möchten uns bei allen Personen, die im Laufe der Zeit daran beteiligt waren und uns mit ihren Ideen, ihrem Engagement und ihrer Kreati-

vität unterstützt haben, herzlich bedanken. Besonders bedanken wir uns bei der Karg-Stiftung, die unsere Arbeit über die letzten Jahre hinweg finanziell unterstützt und dadurch dazu beigetragen hat, dass wir die eVOCATION-Fortbildungen weiterentwickeln und durchführen konnten. Namentlich bedanken wir uns bei Dr. Ingmar Ahl, Mitglied des Vorstands der Karg-Stiftung, und Dr. Olaf Steenbuck, Ressortleiter Schule und Wissenschaft, die unsere Arbeit interessiert begleitet und uns immer unterstützt haben.

Ausdrücklich bedanken möchten wir uns:

- bei allen Beteiligten aus Schulen und Hochschulen, die im Comenius-Projekt mit großem Engagement mitgearbeitet haben; sie werden namentlich am Ende der Einleitung genannt;
- bei den Autorinnen der weiteren Beiträge, Corinna Maulbetsch und Renate Wustinger;
- bei Ulf Cronenberg für das Layout eines Großteils der Grafiken;
- bei Christine Groh für das engagierte und sorgfältige Lektorat;
- bei Heike Gras aus dem Lektorat Beltz Pädagogik der Beltz-Verlagsgruppe, die uns bei der Endredaktion des Buches begleitet und unterstützt hat;
- und vor allem bei allen Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern, die durch ihre Bereitschaft, uns an ihren Lehr-, Lern-, Bildungs- und Begabungsprozessen sowie ihrer alltäglichen schulischen Arbeit teilnehmen zu lassen, das Zustandekommen dieses Buches erst ermöglicht haben.

Zum Abschluss bleibt uns die Zuversicht, dass die in diesem Buch versammelten Überlegungen und Vorschläge zur Begabungs- und Begabtenförderung einen Schub in die Schulen und in andere Bildungs- und Beratungsbereiche bringen – mit dem Ziel der bestmöglichen Förderung der Potenziale und Begabungen der Kinder und Jugendlichen.

Unser Dank für die Mitwirkung am Comenius-Projekt eVOCATION geht an alle Mitwirkenden an den beteiligten Hochschulen:

- Prof. Dr. Tina Hascher (Universität Bern, Schweiz, vorher Universität Salzburg, Österreich),
- Prof. Dr. Remi Hess (Universität Paris 8, Frankreich),
- Prof. Dr. Viera Kurincova (Universität Nitra Konstantina Filozofa, Slowakei),
- Prof. Victor Müller-Oppliger, Salomé Müller-Oppliger (Pädagogische Hochschule der Nordwestschweiz),
- Prof. Dr. Willy Peters (CBO Universität Nijmegen, Niederlande),
- Prof. Dr. Piotr Petrykowski (Universität Torun, Polen),
- Prof. Dr. Christina Schenz (Universität Passau) sowie Daniel Schenz und Katharina Fischer (alle vormals PH Karlsruhe),
- Dr. Sieglinde Weyringer (Universität Salzburg, Österreich),

und den beteiligten Schulen:

- Iveta Bednarikova (Skola pre momoriadne nadane deti a gymnazium, Slowakei),
- Anne-Marie Boers-Muller, Dr. Harrie van Steen (Stedelijk Gymnasium Nijmegen, Niederlande),
- OStD Armin Hackl, Ulf Cronenberg, Birgit Bardorf, Jürgen Gräbner, Christine Hochmuth, Ute Meyer, Holger Seefried (Deutschhaus-Gymnasium Würzburg),
- Dr. Werner Esser, Peggy Martin (Landesgymnasium St. Afra),
- Malgorzata Kumiszczew-Fidos, Dr. Edward Maliszewski (Gymnazjum i Liceum Akademickie w Toruniu, Polen),
- Mag. Dr. Waltraud Rosner, Mag. Dr. Walburga Weilguny, Mag. Silvia Friedl (ÖZBF – Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung),
- OStD Dr. Günter Schmid, Dr. Edwin Scheiber, Mag. Eleonore Steigberger, (Wiedner-Gymnasium/Sir Karl Popper Schule Wien, Österreich).